

Włodzimierz Wiśniewski

TÄUSCHUNG ALS FLUCHT VOR DEM CHAOS.
ANALYSE DES "ESCH"-ROMANS VON HERMANN BROCH

Die Grundhaltung des zweiten Teils der Romantrilogie "Die Schlafwandler" von Hermann Broch wird mit dem Begriff ANARCHIE gekennzeichnet. Die damit gesetzte Problematik wird vorwiegend durch den fortschreitenden Zerfall der Werte bedingt. Das gesellschaftlich verursachte Manko der Zeit, das sich im Vergleich mit dem "Pasenow"-Roman entscheidend vertieft, wird vom Protagonisten August Esch, der "innerlich noch den traditionellen Werthaltungen verhaftet" sei¹, in einem religiösen Horizont gesucht².

Für den Repräsentanten des Kleinbürgertums existiert kein Halt mehr in "den herrschenden Fiktionen"³. Es gibt für ihn keine Werte, wie Ehre, Uniform oder Konvention, an die sich Joachim von Pasenow noch halten konnte. Esch ist Buchhalter, seine Idee, "Ordnung" in der Welt zu schaffen, erwächst aus seinem Berufserlebnis.

Der Auslösefaktor seiner primären Entfremdung ist die Kündigung, die er von seiner Kölner Firma erhält: "Sie hatten ihm in unflätiger Weise einen Buchungsfehler vorgeworfen und wenn er es sich jetzt überlegte, war es gar kein Fehler gewesen". (GW 2, 173).

Sein Sich-in-Beziehung-Setzen zur Welt wird durch diesen Vorfall gestört. Er ist zum orientierungslosen Ausgestoßenen geworden. Dieses Erlebnis öffnet ihm den Blick für den "anarchischen

¹ Hermann Broch - Daniel Brody: Briefwechsel 1930-1951, Frankfurt am Main 1971, S. 39.

² Vgl. Brochs Brief an Frau D. Brody (GW 8, 47f.). Zitate aus Hermann Brochs Gesammelten Werken werden im Text belegt; H. Broch, "Gesammelte Werke", 10 Bde, Zürich 1952-61 (zitiert als: 1-10); Bd 2 (=GW2), Die Schlafwandler (1952); Bd 6 (=GW6), Dichten und Erkennen (Essays I) (1955); Bd 8 (=GW8), Briefe, Von 1929 bis 1951 (1957); Bd 10 (=GW10), Die unbekannte Größe und frühe Schriften (1961).

³ Hermann Broch - Daniel Brody: Briefwechsel ..., S. 38.

Zustand der Welt" (GW 2,248) und bildet die Ausgangsposition seiner weiteren Entwicklung. In sein Bewußtsein rückt die Vorstellung einer fundamentalen Disharmonie, der "Ungerechtigkeit" und der "Unordnung, die ihn mit Ekel und Wut erfüllte". (GW 2,262). Da die Komplexität und Undurchschaubarkeit der Welt seine Wahrnehmungsfähigkeiten übersteigt, übernimmt er eine Art beruflicher Schablone, die er auf eine "romantische" Weise zur Allbedeutung erhebt⁴. In dem allgemeinen Chaos der Welt hypostasiiert er das buchhalterische System zu einem universal anwendbaren Fixpunkt und Rahmen seiner Orientierung: denn "ohne Ordnung in den Büchern gab es auch keine Ordnung in der Welt". (GW 2,231). Die zersprengte und durcheinandergeratene Realität sucht er mit der Soll- und Habenseite der buchhalterischen Konten zu bändigen. Die Richtigkeit der Zahlen versinnbildlicht ihm eine symbolische Antwort auf die Zweifel, die er sich selbst und der Welt gegenüber hegt. Ordnung bedeutet in seiner Vorstellung Stimmigkeit der Bilanzen und der Ausgleich der Konten.

Da die Skala der Bilanz "zu jeder Post eine Gegenpost verlangt" (GW 2,230), interessieren ihn in seinem zwanghaften Suchen nach Gewißheit keine gesellschaftlich bedingten Strukturen, sondern bloße undifferenzierte Summierungen. Die Ordnung der Buchhaltung wird ihm zum Leitfaden in allen seinen Integrationsbemühungen; sein bilanztechnisches System wird auf die Wirklichkeit übertragen. Als "Gegenpost" zur allgemeinen Ungerechtigkeit und Unordnung in der Welt fixiert er ursprünglich den unmittelbaren Urheber seiner Entlassung, seinen Vorgesetzten - den Prokuristen Wentwig. Esch weiß, daß seine Inventuren "geschwindelt" (GW 2,178) sind. In der "rechtlichen Buchhaltung seiner Seele" (GW 2,189) hebt das singuläre Verfehlen Wentwigs die Unstimmigkeit in der Welt auf. Wentwig ist für ihn ein Orientierungspunkt, auf den sich alle seine Aktivitäten beziehen. "Die pflichtgebotene Anzeige", die er gegen ihn erstatten will und die "alles in Ordnung" (GW 2,187) bringen soll, ist auf das Ganze gerichtet. Es geht ihm nicht um diesen konkreten Einzelfall, sondern um einen Anstoß gegen die

⁴ Daß auch Esch der "Romantik" verhaftet ist, geht aus folgender Briefstelle hervor: "In den »Schlafwandlern«: Esch und Posenow, beide moralische Typen, wenn auch verschiedenen Moral-Dogmen, die aber in dieser Zeit des Wertzerfalls eben absterbend sind, zur »Romantik« werden". (GW 8,26).

Ungerechtigkeit und Unordnung im Allgemeinen. Da er aber auf ein Zeugnis angewiesen ist, um die neue Stellung in Mannheim annehmen zu können, muß er vorübergehend "die Sache aufschieben". (GW 2,179). Eine andere Alternative - "erst ein Zeugnis erpressen und dann anzeigen" (GW 2,178) - widerspricht seinem Bestreben nach Ordnung und Gerechtigkeit.

Esch steht also in einer Attitüde gesellschaftlicher Bedingungen, die ihm nicht erlauben, "anständig" (GW 2,178) zu sein und zugleich der Gerechtigkeit zu genügen. Die unerfüllte Aufgabe des Bilanzausgleichs hinterläßt bei ihm das "schlechte Gewissen" (GW 2,214) und bedingt seine späteren religiösen Vorstellungen. Als er dank dem Gewerkschaftsfunktionär Martin Geyring eine neue Stelle in Mannheim annimmt und dies anfänglich als einen "Sieg über Nentwig" (GW 2,185) betrachtet, kann er "seiner neuen Stellung nicht froh werden. Es war ihm, als hätte er den Posten um den Preis seines Seelenhells oder zumindest seiner Anständigkeit erkaufte". (GW 2,183).

Im Ablauf des Romans hypostasiiert Esch seine Buchführung zu einem religiös-mystischen Gebilde und ersetzt die Zahlen mit abstrakt-mystifizierten Symbolen. Der entscheidende Bezugspunkt und Katalysator seiner religiösen Vorstellungen ist das Erlebnis in dem Mannheimer Variete'-Theater, wo mit Messern nach Ilona geworfen wird. In dieser Szene sieht er höhere Bedeutungsinhalte. Er setzt sie in das Bewußtsein eines religiösen Zusammenhangs um. Religiöse Ideen und Visionen werden bei ihm wachgerufen. Ilona wird nicht als eine Person aus Fleisch und Blut, sondern als eine "Gekreuzigte" (GW 2,192) angesehen, die "zu Höherem bestimmt" (GW 2,220) ist und die vom Bösen und Ungerechten der Welt erlöst werden müsse, falls die Welt den Zustand der Unschuld erlangen soll. Sie beginnt seine religiösen Vorstellungen von Schuld, Tod und Jüngstem Gericht zu versinnbildlichen.

Diese neuen Symbole werden in seine bilanztechnischen Vorstellungen aufgenommen. Die Soll- und Habenseite der Bilanz wird mit den abstrakten Symbolen von Schuld und Sühne erfüllt. Eschs Bemühungen, Ordnung zu machen, nehmen jetzt die Form religiöser Vorstellungen an. Er sieht die Welt wie mit eisernen Ketten an ihre Sünden gefesselt, der Zustand der Unordnung ist für ihn ein unerträgliches Zeichen von Schuld. Ihre Folgen will er durch Buße und Opfer beheben und sein Leben für Ideale einsetzen, die die

elt erlösen könnten. Als Teil dieses Opfers begreift er die Hingabe an die sieben Jahre ältere Mutter Hentjen:

das Opfer mußte sein, mußte mit der Hingabe an die Alternde immer größer wachsen, damit die Ordnung in die Welt komme [...], damit der Stand der Unschuld allem Lebendigen wieder geschenkt werde. (GW 2,293).

Die Aufopferung an Mutter Hentjen hat für Esch noch einen anderen bedeutenden Aspekt. In dem anarchischen Zustand der Welt, wo "keiner weiß, ob er rechts oder links, ob er hüben oder drüben steht" (GW 2,248), bedeutet ihm Frau Hentjen ein fester Punkt im Chaos der Welt. Es tat "ihm wohl, daß hier ein Mensch war, der eindeutig und bestimmt sich darstellte, ein Mensch, der wußte, wo sein Rechts und sein Links, sein Gut und sein Böse zu finden ist. Ein Augenblick hatte er das Gefühl, daß hier der ersehnte Punkt sei, der aus der allgemeinen Unordnung klar und unverrücklich sich heraushob, an den man sich klammern durfte". (GW 2,268).

In Eschs Beziehung zu Mutter Hentjen kommt sein Bedürfnis nach Orientierung, Schutz, Eindeutigkeit und Geborgenheit zum Ausdruck. Durch das Anklammern an sie, an eine Person, die an ihrer "Regel festhielt" (GW 2,176), gewinnt er einen gewissen Halt gegen die Verwirrung durch das Chaos. Diese Art der Liebe, wie alle seine irrationalen Triebe, geht auf einen gesellschaftlich verursachten Mangel zurück. Eschs Bindung an Mutter Hentjen ist das Ergebnis seiner grundlegenden Reaktion auf seine existentielle Lage, in der sich unüberbrückbare Dichotomien entwickelt haben. In ihr sieht er die Gestalt der Mutter, in der alle Gegensätze gelöst werden können. Im Traumkapitel wünscht er, daß "er in den Armen der Frau, er atmend die Heimat, traumlos versinke". (GW 2,319). Mutter Hentjen ist für ihn eine Zuflucht aus der Verwirrtheit, von der er "am liebsten davongelaufen und zu ihr geflüchtet wäre" (GW 2,281). Bei der immer wachsenden Kompliziertheit seiner Angelegenheiten in Mannheim überlegt er auf eine für ihn charakteristische Weise:

Weiß Gott, er würde lieber zu ihr (Mutter Hentjen) flüchten als hier herumlungern und nach irgend etwas suchen zu müssen wie nach der verlorenen Unschuld. (GW 2, 281).

So wie der Hauptprotagonist des ersten Romans unternimmt Esch den Versuch der Integration durch Regression. Seine Heirat mit

Frau Hentjen trägt regressiven Charakter und entspringt einem tiefen Sehnen nach dem absoluten Schutz.

Andererseits sucht Esch dem Gefühl einer fundamentalen Disharmonie durch Saufen und Herumhuren zu entgehen. Er narkotisiert sein Bewußtsein, indem er sich betrinkt und in immer neue sexuelle Abenteuer stürzt. Leo Kreuzer weist auf seine "ungehemmte Triebbestimmtheit im Erotischen" hin⁵. Die schmerzlichen Erfahrungen der Desintegration sucht er auf diese triebhafte Weise abzureagieren. Das illustrieren folgende Passagen:

Hinterher hatte er sich besoffen und mit einem Mädchen geschlafen, aber es hatte nichts genützt, der Zorn war geblieben und Esch schimpfte vor sich hin. (GW 2,173).

Und mürrisch und unzufrieden ob des vergällten Sieges, mußte er sich wieder betrinken und mit einem Mädchen schlafen (GW 2,179).

Esch war fassungslos, eigentlich fassungsloser als er sich's eingestand. Er wußte bloß, daß er Wein trinken müsse, um Ordnung in die Welt zu bringen. (GW 2,218).

Die Umwelt, in der er lebt, garantiert ihm nicht das genügende Maß an innerer Sicherheit. Eschs Handeln und Denken sind nicht mehr als Erleichterung von Spannungen und Vermeidung von Schmerz.

Eduard von Bertrand ist in diesem Roman die überlegene Figur des Realgeschehens. Um den inzwischen avancierten Präsidenten der Mittelrheinischen Reederei, die Esch in Mannheim einstellt, kreisen die Gedanken und Vorstellungen des Protagonisten des zweiten Bandes. Bertrand selbst hingegen rückt nie in den Vordergrund der Handlung. Die einmalige Konfrontation der beiden Gestalten hat mehr traumhaften als wirklichen Charakter.

Seitdem Esch nach der Kündigung in Köln in der Mittelrheinischen Reederei in Mannheim eine Stelle bekommen hat, nimmt Bertrand in seiner Einbildungskraft allmählich die Züge des Hauptschuldigen an, der das Böse in der Welt verkörpert. Ausschlaggebend für die neue Konkretisierung von Eschs Haßreaktionen sind die Mannheimer Streikereignisse. Die Verhaftung des Gewerkschaftlers Martin Geyring, "der gegen Streik war" (GW 2,218) und trotzdem "von einer Polizei, die mit Reedern und einem entlaufenen Offizier

⁵ L. K r e u z e r, Erkenntnistheorie und Prophetie. Hermann Brochs Romantrilogie "Die Schlafwandler", Tübingen 1966, S. 114.

(Bertrand) hielt" (GW 2,218), intensiviert seine religiösen Vorstellungen, er fixiert Martin als das "Opfer" (GW 2,226) und als "Märtyrer" (GW 2,252), und Bertrand als den "Antiochrist" (GW 2,255), der umgebracht werden muß.

Der Mordplan erringt völlige Herrschaft über seinen "wirren" Geist: "Wir wollen diesen Bertrand erschießen" - rät Esch mit voller Entschlossenheit - "so ein Schwein muß abgestochen werden" (GW 2,284).

Esch überträgt seine Haßreaktionen von Nentwig auf Bertrand. Nentwig ist jetzt in seinen Vorstellungen zu klein, um der "wahre Sitz des Giftes" (GW 2,225) zu sein. Bertrand bedeutet ihm "etwas Größeres" (GW 2,225). Da alle seine Aktionen im Namen von etwas Höherem geschehen, ist dieses neue Objekt seines Hasses in seiner Aktivität Ordnung zu schaffen, plausibler als der Prokurist Nentwig. Den Übertragungsprozeß der Haßreaktionen von Nentwig auf Bertrand veranschaulicht folgendes Zitat:

Denn soll die Welt erlöst werden, so muß man [...] den Sitz des Giftes packen; der Sitz des Giftes jedoch war Nentwig, vielleicht sogar irgend etwas, das sich hinter Nentwig versteckt hielt, etwas Größeres, vielleicht so groß und so versteckt, wie ein Präsident in seiner Unzulänglichkeit - etwas, das man nicht kannte⁶. (GW 2,225).

Dem Prozeß der Übertragung des Schuldvorwurfs liegt kein rationaler, erkenntnistmäßiger Vollzug zugrunde außer dem der Ablösung des Blickfeldes vom Besonderen und der Zuwendung zum Allgemeinen. Denn Esch geht es darum, die Ungerechtigkeit als solche zu treffen. Bertrand ist in diesem Sinne qualitativ nicht "was Besseres" (GW 2,200), wohl aber "etwas Größeres" (GW 2,225), „denn es gilt nicht, einen Arm abzuschlagen selbst wenn der Arm den drohenden Dolch hält, es gilt das Ganze, oder zumindest einen Kopf zu treffen", (GW 2,262).

Bertrand steht auf der strategisch-gesellschaftlich günstigeren Position; seiner sozialen Stellung nach ist er tatsächlich "etwas Größeres" und somit für Esch prädestinierter, für die allgemeine Unordnung verantwortlich zu sein.

⁶ Die Übertragungsphasen dieses Prozesses haben detailliert Rolf Geissler und Leo Kreutzer dargelegt. Vgl. R. Geissler, Hermann Broch - "Die Schlafwandler", [in:] Möglichkeiten des modernen deutschen Romans, Frankfurt, Berlin, Bonn 1962, S. 144 ff. und Kreutzer, a.a.O., S. 126 f.

Bertrand wird für den verwirrten Esch ein personifizierter Kreuzungspunkt des Bösen in der Welt, seine Vernichtung inkarniert die Hoffnung auf die Erlösung der Welt vom Bösen.

Den Plan, Bertrand zu töten, verbindet er auf eine universale Weise mit seinen früheren Befürchtungen und Sehnsüchten. Da er in seinen "impetuoson" (GW 2,571)⁷ Gedankengängen die Idee der Ungerechtigkeit versinnbildlicht, sind seine früheren Vorhaben, die Welt zu erlösen und Ordnung zu schaffen von diesem Mordplan gebündelt.

Das "schlechte Gewissen" (GW 2,214), das er von Köln nach Mannheim mitgenommen hat, wegen der nicht erstatteten Anzeige gegen den Prokuristen Nentwig, hofft er jetzt durch diese Tat loszuwerden. Er glaubt, durch Bertrands Vernichtung auch zur Erlösung Ilonas beizutragen, denn "auch für Ilona mußte Wichtigeres, Endgültigeres geschehen" (GW 2,285). Ebenfalls sein persönliches Glück mit Mutter Hentjen macht er von dieser Tat abhängig, da Bertrands Tod in seinem Haß gegen den gestorbenen Ehemann von Mutter Hentjen, ihm wie "ein zweiter Tod des Herrn Hentjen" (GW 2,323) erscheint, identifiziert er nämlich die beiden.

Esch braucht konkrete Objekte der Schuld, die für die herrschende Situation verantwortlich sind. Sein Haß gegenüber Bertrand hat einen irrationalen Charakter, wobei das Objekt des Hasses von sekundärer Bedeutung ist. Folgende Passage bringt das in aller Klarheit zum Ausdruck:

Ja, den einen, den Nentwig hatte er laufen lassen, ein zweites Mal würde so etwas nicht geschehen: wenn es auch nicht auf die Person ankam, und wenn auch einer in den anderen verfließt und die Burschen nicht mehr voneinander zu trennen und zu unterscheiden sind; losgelöst von dem Täter besteht das Unrecht und das Unrecht allein ist es, das gesühnt werden muß. (GW 2,258).

Ein anderes Mal gibt er sich der trügerischen Hoffnung hin, "als müßte man bloß diesen Antichrist treffen, um auch alle geringeren Mörder der Welt zu vernichten". (GW 2,255).

Bertrand ist für Esch ein synthetisches Haßgebilde, eine "vergrößerte und eigentlich unvorstellbare Gestalt" (GW 2,255) des "Übermörders", der einen Kristallisationspunkt für seine negativen

⁷ Vgl. andere Stellen der Trilogie, wo Esch als "ein Mensch impetuoser Haltung" charakterisiert wird. (GW: 2,210; 2,456; 2,510).

Gefühle darstellt. Esch sucht konkrete Objekte der Schuld, konkrete Feindobjekte, in die er seine Wut und seinen Haß für die Unordnung und Ungerechtigkeit hineinprojizieren kann. Alles Böse, aber auch alles Unschuldige, also alle seine Gefühle, nehmen bei ihm eine konkrete Gestalt an. Ähnlich wie Joachim von Pasenow, sucht er die Verbindung zwischen zwei Dingen nicht auf Grund eines logischen Zusammenhangs, nicht als eine Verkettung von Ursache und Wirkung, sondern von Sinn und Zweck. Die Ablösung Hentwigs durch Bertrand und der Austausch der beiden Gestalten kann deswegen vollzogen werden, weil beide Gestalten dieselben Empfindungen bei ihm erwecken. Unbehagen und Haß gegen Hentwig, Bertrand und schließlich auch gegen Herrn Hentjen werden bei ihm von denselben Emotionen bestimmt. Alles, was für ihn dasselbe Grundgefühl aufweist, wird von ihm in die gleiche Beziehung gestellt. Für seinen Haß gegenüber Bertrand fehlt jeder substantielle Anlaß. Esch haßt Bertrand, obwohl er ihn noch nie zu Gesicht bekommen hat. Dies zeigt folgendes Zitat:

Und da Esch solcherart mit bloßem Haß der Welt umher gedachte und die Schweine, die man abzustechen hätte, wie es Schweinen gebührt, haßte er immer deutlicher den Präsidenten Bertrand, haßte ihn ob seiner Laster und seiner Verbrechen. Er versuchte, sich ihn vorzustellen, wie er in seiner Üppigkeit, eine dicke Zigarre in der Hand, auf Polstermöbeln an der Tafel des Schlosses sitzt, und wenn das vornehme Bild schließlich wie aus Tabaknebel hervortauchte, so glich es dem eines geckenhaften Schneidermeisters, sehr ähnlich dem Porträt des Herrn Hentjen, das über dem Bord in der Wirtschaft hing. (GW 2,287).

Jedesmal, wenn er dem Chaos und der Ungerechtigkeit des Lebens begegnet, sucht er einen persönlichen Mittelpunkt eines Gewebes von Beziehungen, Befürchtungen und schließlich seiner Haßreaktionen. Mit Hilfe dieser grob gezogenen Personifikation kann sein wirrer Geist seine emotional geladenen Gemütsbewegungen "kanalisieren" und ausdrücken. Diese Personifikation reicht von einem echten Anzeichen bis zu einer dogmatisch vagen Analogie, bei der er, um die Welt zu erlösen, seine eigene Person aufs Spiel setzen will:

Ordnung muß gemacht werden. Der eine sitzt unschuldig und der andere läuft frei herum, umbringen müßte man ihn, oder sich selber müßte man umbringen. (GW 2,228).

Die Ursachen des Übels werden von Esch nicht in den politisch-gesellschaftlichen Strukturen und Mechanismen gesucht, wie es der Gewerkschaftler Martin Geyring tut, sondern in den persönlichen Quellen - in den konkreten Gestalten, die seine Einbildungskraft ansprechen. Da die Ereignisse der gesellschaftlichen Situation bei ihm dieses persönliche Merkmal annehmen, sieht er schließlich in jedem negativen Aspekt des sozialen Lebens die Inkarnation dieser Gestalten. Es ist anzunehmen, daß die Einrichtungen und Vorgänge des gesellschaftlichen Lebens erst dann für ihn Ausdruck gewinnen können, wenn sie mit einer grob gezogenen Linie personifiziert werden. Da er Bertrand und Nentwig glühend haßt, verbindet er damit bereitwillig als Ursache oder Wirkung die meisten der anderen Dinge, die er leidenschaftlich haßt oder fürchtet. Das sind für den orientierungslosen Menschen der Umbruchzeit künstlich aufgebaute personifizierte Orientierungspunkte, eine mit aller Gewalt herbeigezerrte Analogie in der undurchschaubaren gesellschaftlichen Realität.

Je mehr Esch klar wurde, daß er in beruflicher Hinsicht keine Zukunft hat, desto dringlicher wird sein Gedanke, nach Amerika auszuwandern. Seine Ausreise-Pläne haben einen gesellschaftlichen Aspekt; die Loslösung von der schlechten Wirklichkeit; die Ausreise kommt seinen Enttäuschungen mit allen bisherigen Unternehmungen entgegen.

Nach der Übersiedlung von Köln nach Mannheim hat sich seine Situation nicht geändert; er erfährt das gleiche Unbehagen in bezug auf die gesellschaftliche Unordnung und Ungerechtigkeit:

Köln oder Mannheim, es war überhaupt kein Tausch - wo sollte man eigentlich leben, um von dem ganzen Dreck erlöst zu sein! (GW 2,214).

Seine Amerika-Pläne assoziiert er mit dem Begriff der Freiheit. In dem Sprachführer, den er sich im Hinblick auf die Ausreise erwarb, stand "»hinter jedem Worte« das Wort »Freiheit«, [...] als sollte mit diesem Wort alles, was gewesen und in der alten Sprache ausgedrückt worden war, in Vergessenheit aufgelöst und erlöst werden". (GW 2,276). Amerika war für ihn ein "Versprechen" (GW 2,244) besseren und gerechtern Lebens, ein Land, wo man "das neue Leben beginnen" (GW 2,276) konnte⁸. Die Vorstellungen, die der

⁸ Vgl. auch GW 2,488.

Nesserwerfer Teltcher Teltini vor Esch entwickelt, sprechen seine früheren Erwartungen von einer "Ordnung" an, in der man "hinaufkommen" (GW 2,176) kann:

Teltcher indessen fuhr fort, von Amerika zu reden: drüben, da könnte man hochkommen, da brauchte man sich nicht wie hier umsonst zu schinden. (GW 2,201).

Um finanzielle Mittel für seine Ausreise anzuhäufen, engagiert er sich in das Ringkampfgeschäft:

Er sagt: "Weg, nach Amerika". In einer illustrierten Zeitung hatte er Bilder aus New York gesehen; die steigen jetzt auf, auch die Photographie eines amerikanischen Boxkampfes hatte es dort gegeben und dies führte zu den Ringkämpfen zurück. "Wenn ich mir das Fahrgeld rasch verdienen könnte, ziehe ich los". (GW 2,223).

Broch unterscheidet in seiner Theorie des "erweiterten Naturalismus" (GW 6,227-326) zwischen einer "äußeren Welt" und einer "inneren Welt", zwischen der "Objektsphäre" und der "subjektiven Sphäre". Die Objektsphäre bildet für ihn nur die "äußere Peripherie" (GW 6,236) die sich im Roman "entnaturalisiert" (GW 10,187) und in Metaphern der "subjektiven Sphäre" verwandeln soll. Die äußere Welt bedingt die innere. Je schlechter sich dem Menschen die Bedingungen der äußeren Welt darstellen, um so stärker ist bei ihm die Tendenz zur Entwicklung der "Realitätsvokabeln" der "subjektiven Sphäre". Je chaotischer und anarchischer die äußere Welt, desto stärker die "Durchsetzung des Lebens mit traumhaften Elementen". (GW 8,18).

Die symbolisch-visionären Partien des Romans, die auf einer Traumbene spielen, stellen die Szenen des "Ozeanreisenden" und des "Zugreisenden" dar⁹. Beide Szenen bilden eine mögliche Antwort auf die von Broch gestellte Frage:

Wohin wirkt die Sehnsucht nach Erweckung und Errettung, wenn sie in einer Zeit des Verfalls und der Ablösung der alten Werthaltungen nicht mehr in diese münden kann? (GW 8,18).

Beide Szenen korrespondieren mit der gesellschaftlichen Situation der Zeit, in der die innere subjektive Realität und die

⁹ Sie werden von Broch als die "ledigen Traumkapitel" (GW 8,38) bezeichnet.

äußere objektive Wirklichkeit völlig auseinanderfallen. Es sind die Szenen der kondensierten schlafwandlerischen Verinnerlichung, die von Manfred Durzak als die "schlafwandlerischen Bewußtseins-schübe"¹⁰ und von Hartmut Reinhardt als die "Tiefendimension des Erlebens"¹¹ interpretiert werden. In beiden Szenen wird das "naturalistische" Geschehen zugunsten der symbolisch-visionären Sinnbilder verdrängt. Schon das Durchdringen dieser Kapitel mit den traumhaft-verinnerlichten Begriffen wie "Angst", "Fremde", "Ferne", "Gelöstheit", "Freiheit", "Traum", "Erlösung", "Heimat", "gelobtes Land", "Hoffnung" u.a. signalisiert das Vorhandensein ambivalenter Empfindungen, die einerseits Bedrohung, andererseits die Sehnsucht nach einer besseren und gesicherteren Welt ausdrücken¹².

Die Ozeanreise tangiert Eschs Auswanderungspläne und korrespondiert nur lose mit der tatsächlichen Handlung des Romans. Der Vorsatz der Auswanderung nach Amerika wird zum Geheimzeichen der Sehnsucht nach einer anderen Welt jenseits des anarchischen Zustands des Gegebenen. Die Szene verdeutlicht die Utopie dieses Vorsatzes und hypostasiert ihn als eine fixe Idee, als Komplex der Sehnsucht. Auf den ersten Blick bedeutet dem Reisenden die Seefahrt eine Reise ins Unbekannte, "in eine Einsamkeit". (GW 2,240). Es wird in dieser Szene folgendes betont:

Wer auf dem Meere ist, hat kein Ziel und vermag nicht sich zu vollenden, er ist abgeschlossen in sich. [...]

Nur wer Ziele hat, fürchtet die Gefahr, denn er fürchtet um das Ziel. (GW 2,241).

Der Reisende fürchtet die menschlichen Ballungszentren, die auf dem Meere "eine ferne Küste" (GW 2,247) symbolisiert.

So will er sie nicht sehen und er verkriecht sich im Bauche des Schiffes, bis jene wieder entschwunden ist, weiß er doch, daß

¹⁰ M. Durzak, Hermann Broch: Dichtung und Erkenntnis. Studien zum dichterischen Werk, Stuttgart 1978, S. 44.

¹¹ H. Reinhardt, Erweiterter Naturalismus. Untersuchungen zum Konstruktionsverfahren in Hermann Brochs Romantrilogie "Die Schlafwandler", Köln, Wien 1972, S. 136.

¹² P.M. Lützel betraachtet "die Darstellung dieser Interrelation von Furcht und Sehnsucht, von Angst und Hoffnung" als "eines der zentralen Themen der "Schlafwandler" (P.M. Lützel, Hermann Broch - Ethik und Politik. Studien zum Frühwerk und zur Romantrilogie "Die Schlafwandler", München 1973, S. 94.

ihn dort nicht Liebe erwartet, nicht Gelöstheit und Freiheit, sondern gespannte Angst und die Mauer des Zieles". (GW 2,242).

Der Seereisende wünscht sich "die Fäden, die sich von ihm zu denen am Ufer hinübergespannt hatten" (GW 2,241), zu zerreißen, und er hofft damit, der "Losgelöste" (GW 2,242) zu sein. Obwohl die zitierte Stelle ein quasi-universales Loslösen von der Gesellschaft zum Ausdruck bringt, signalisiert die Sehnsucht, "im Bauche des Schiffes" (GW 2,241) zu verkriechen und in eine "Abgeschlossenheit" (GW 2,241) zurückzukehren, die regressiv die Tendenz der Flucht. Der Seereisende sehnt sich danach, in den Mutterleib zurückzukehren, in den vorgeburtlichen Status der Prä-Individuation, wo er als der "Ungeborene" (GW 2,242) noch eins mit dem Körper der Mutter war. Er sucht die Selbstverlorenheit. Er ist dabei bereit, auf das, was ihm menschliche Züge verleiht und ihn dennoch quält, zu verzichten: auf Vernunft und Bewußtsein seines Selbst. Die Szene entwickelt ein Gewebe von Traumerwartungen, die den Wünschen und Befürchtungen des Menschen entspringen und sein Verlangen nach Sicherheit, Harmonie und Geborgenheit ausdrücken. In den Traumkapiteln konzentrieren sich in einer symbolischen Form die im ganzen Roman präsenten Tendenzen der Loslösung von der schlechten Gegenwart. Der progressiven Tendenz einer neuen besseren Zukunft steht fast immer eine regressiv gegenüber.

Da in der Zukunft die Möglichkeiten von Wahrscheinlichkeiten und Gewißheiten kaum zu unterscheiden sind, ist es möglich, daß die noch nicht geschauten Sehnsucht nach der Zukunft, die die Grenze der Beweisbarkeit überschreitet, in die vergangenheitsgerichtete Tendenz umschlägt. Es ist aber auch möglich, daß die Sehnsucht den umgekehrten Weg nimmt und ihr "Antlitz" von dem regressiven Weg der Rückkehr in die "Heimat" in den progressiven Weg in die "Ferne" (GW 2,611) ändert¹³.

Auch die Zugreise ist locker mit Eschs Fahrt zu Bertrand verbunden. Esch begibt sich zu Bertrand, der in der "Ferne" im Ort Badenweiler seinen Wohnsitz hat. Das Objekt des Traumes ist die Wirklichkeit selbst. Die Eisenbahnfahrt hat genau so wie die Jeanreise einen gleichnishaften Charakter. Ihr Realitätssinn ist nicht bestimmt, auch das Ziel der Fahrt bleibt unsicher und unge-

¹³ Vgl. GW 2,326 f.

wiß, "denn was die Tafeln zeigen, sind ja bloß Worte" (GW 2,315), die "immer unsicherer und schläfriger" (GW 2,318) bleiben. Der Zugreisende verliert die "voreilige Sicherheit" (GW 2,316) zu den Worten, die Namen erscheinen ihm durchlässig. Die zivilisatorischen Einrichtungen verlieren ihre ausgeprägte Eindeutigkeit und entfremden sich dem Menschen. Es meldet sich eine bittere Fragwürdigkeit in alles, was ihn umgibt. Der Reisende ist nicht fähig, die gegebene Realität als seine eigene anzunehmen. Sie ist ihm nicht mehr eine vertraute, sondern eine fremdartige. Der Zorn des Reisenden "wendet sich gegen alles, was Menschenwerk ist, gegen die Ingenieure, die die Stufen so und nicht anders konstruieren, gegen die Demagogen, die von der Gerechtigkeit, Ordnung und Freiheit faseln, als könnten sie die Welt nach ihrem Kopfe einrichten, gegen die Besserwisser wendet sich der Zorn des Mannes, in dem das Wissen der Unwissenheit aufgedämmert". (GW 2,316). Dieses Wissen um die Unwissenheit und um die Unzuverlässigkeit der gegebenen Ordnung kann sich als schöpferisch erweisen und den Menschen zu der Aufgabe verleiten, "Ordnung und Gerechtigkeit neu (zu) erreichen" (GW 2,318). Das Ziel der neuen Einheit liegt aber in der Ferne, die ungewiß ist, und genauso wie bei der Seefahrt kann es vorkommen, daß die Sehnsucht nach der Zukunft in die Sehnsucht nach der Vergangenheit umschlägt. Dies bewirkt, daß der Reisende die Fahrtrichtung in die Zukunft verlieren kann. Das "neue Leben" steht vor der Gefahr, zur Vergangenheit "zurückgedreht" (GW 2,358) zu werden.

Beide Tendenzen markieren die geschichtliche Umbruchszeit, in der der Mensch sich in einem Zwischenraum bewegt, zwischen dem "Nicht-mehr" ("Heimat") und dem "Noch-nicht" (GW 2,678) ("Ferne", "gelobtes Land") (GW 2,326/7): "Unwiederbringlich ist die Heimat verloren, uneinbringlich liegt die Ferne vor uns". (GW 2,611)¹⁴.

In dem Essay "Das Böse im Wertsystem der Kunst" betont Broch die "Ahnung, daß das Zwischenstadium des Nicht-mehr und des Noch-nicht, daß dieses Zwischenstadium, in dem die Verwirrung des Untergangs sich mischt mit der Verwirrung des Suchens, den Ausgangspunkt zu einem geistigen Zusammenschluß bilden muß. Es handelt

¹⁴ Detailliert hat die utopische Gegenüberstellung von "Heimat" und "Ferne" bzw. "Heimat" und "Gelobtem Land" von "Angst" und "Sehnsucht", von "Nicht-mehr" und "Noch-nicht" in der gesamten Trilogie P.M. Lützeler dargelegt. Vgl. a.a.O., S. 94 ff.

sich um eine Neufixierung der Werte, es handelt sich um jenen geistigen Zusammenschluß, von dem aus erst eindeutig und rational wieder bestimmt werden kann, was Wert und was Unwert ist". (GW 6,313).

Beide Traumkapitel sind Ausdruck der Nicht-Übereinstimmung zwischen den menschlichen Erwartungen und der sozialen Realität der Gegenwart. Der Zustand des "Schlafwandeln" spiegelt die Kluft wieder, die zwischen dem Bewußtsein des Individuums und seiner faktischen gesellschaftlichen Lage entsteht. Die Ängste und Wünsche treten hier als Reaktionen bestimmter Lebensbedingungen auf.

Das Gespräch zwischen Esch und dem Präsidenten Bertrand, zu dem seine Zugreise führt, ereignet sich nicht in der greifbaren Realität, sondern in einem Traumnebel. Das Kapitel zeigt, wie Esch gewaltsame Absichten, Bertrand zu töten, allmählich in Hilfesuche umschlagen. Schon auf dem Weg nach Badenweiler, als er Martin im Gefängnis besucht und von ihm hört, daß Bertrand bestimmt nicht anzutreffen sei, weil er "immer auf Reisen, in Amerika oder sonstwo" weilt, reflektiert er:

Also der Bertrand war in Amerika! war ihm zuvorgekommen, war früher drüben in der leuchtenden Freiheit. [Und er ahnte], "daß die Größe und die Freiheit des fremden Landes in einem sehr bedeutsamen wenn auch nicht völlig erfaßbaren Zusammenhang mit der Größe und der Freiheit des unerreichbaren Mannes stehen müßten". (GW 2,312).

In der unmittelbaren Traumbegegnung kommt es zu dem vollkommenen Umschlag seiner Einstellung zu Bertrand. Die Verkörperung des Bösen schlägt jetzt ins "Helle" um. Bertrand verfügt über einen Rationalisierungsvorsprung (was schon in "Pasenow"-Roman zum Ausdruck kommt), der sich für den verwirrten Esch sehr anziehend erweist. Er wird von ihm als mächtig, klug und allwissend angesehen. Aus der Gestalt des "Antichristen" wird er "der Erkennende" (GW 2,323), der über eigene Wahrheit verfügt, "wer [aber] die Wahrheit besitzt, vermag die anderen zu erlösen". (GW 2,252). Bei dem traumhaften Gespräch mit dem Präsidenten äußert er den in ihm seit langem keimenden Wunsch nach Erlösung, wobei er bereit sei, sein Individuum, sein Ich einem Ganzen, einer Idee, die die Welt erlösen könnte, zu opfern.

Esch hofft, in einem einmaligen mystischen Akt die Welt in ihre Unschuld zurückzubringen. Bertrands Verkündigung - "Niemals noch ist die Zeit nach dem Tode gerechnet worden: immer stand die Geburt an ihrem Beginn" (GW 2,324) - verleitet Esch zu der neuen Hoffnung, die er auf die "Geburt" des "Erlösers" setzt, "nach dem die Zeit gezählt werden soll". (GW 2,336). Bertrands Verkündigung führt Eschs verwirrtes Bewußtsein zu einer neuen Ordnung und erweckt neue Hoffnungen. Er ist derjenige, der die Weltgeschehnisse durch neue Symbole vergegenwärtigt, die jetzt Eschs Gefühl beherrschen. So scheint ihm Bertrand aufgrund seiner höheren Erkenntnis, die Kräfte der Welt in Bewegung zu halten. Esch gewinnt den Eindruck, "als wäre er bei einem Arzte. Er hörte ihn sprechen, und die Stimme war teilnehmend wie die eines Arztes". (GW 2,322). Bertrand stellt jetzt in Eschs Einbildungskraft eine höhere mächtige Instanz dar, eine Vater- oder Führerfigur. Schon früher fühlte er, "daß er jemandem treu zu bleiben habe, wußte er auch nicht wem". (GW 2,194). Am Ende der Szene hofft Esch, bei Bertrand die ersehnte Führung und den Schutz vor der Verwirrung in der chaotischen Welt zu finden. Das gute Gewissen und Integration will er jetzt durch Unterwerfung gewinnen. Er glaubt, Bertrand wird ihm die Verantwortung für sein eigenes Selbst nehmen und damit vor jedem Zweifel behüten. Bertrand aber gibt ihm zu verstehen, daß er die Verantwortung für ihn nicht übernehmen kann. Er sagt zu ihm: "keiner sieht den anderen im Dunklen, Esch, und die fließende Helligkeit ist nur ein Traum. Du weißt, daß ich dich nicht bei mir behalten kann, so sehr du die Einsamkeit fürchtest. Auch ich kann bloß meinen Geschäften nachgehen". (GW 2,325).

Eschs Suchen nach einem Führer, der "bei der Hand ihn nimmt, ordnend und den Wegweisend, der Führer, der keinem mehr nachfolgt und der vorangeht auf der unbeschrrittenen Bahn des geschlossenen Ringes, [...] der in seinem eigenen Tun das unbegreifbare Geschehen dieser Zeit sinnvoll machen wird" (GW 2,685), gründet sich auf seiner Macht- und Orientierungslosigkeit. In dieser Szene kommt sein Wunsch zum Ausdruck, sich seinem individuellen Selbst zu entäußern. Die Gefahr, die Broch hier vorausahnt, besteht in der Bereitwilligkeit, jede Ideologie und jede Führung anzuerkennen, sofern sie das verheißen können, was angeblich dem individuellen

Sein in einer gesellschaftlich-ethischen verwirrten Situation Sinn, Bedeutung, Inhalt und Sicherheit verleihen kann¹⁵.

Indem Esch über keine Einsicht in die soziale Struktur der Gesellschaft verfügt und ständig neuen Täuschungen erliegt, ist der Gewerkschaftsfunktionär Martin Geyring sein Gegenspieler. Er sieht die Lösung des Problems nicht in den mystifizierten Phantasmagorien, sondern ständig im Kontext der sozialen Verhältnisse. Das Streben nach einem besseren Leben nimmt bei ihm die konkrete Gestalt der konstruktiven Tätigkeit an. Er sucht das bessere Leben nicht durch mystifiziert-symbolische Taten oder Begebenheiten zu verwirklichen, sondern er beschreitet den Weg der Verbesserung der Welt selbst. Ein bewußtes Streben nach Verbesserung und Reform gesellschaftlicher und politischer Einrichtungen fungiert bei ihm als Triebfeder seines Denkens und Handelns. Das Realitätsgefühl verbindet sich bei ihm mit dem Verantwortungsbewußtsein¹⁶. Der wahre Unterschied zwischen Esch und Martin Geyring liegt also in der unterschiedlichen Wahrnehmung der Realität. Indem Martins Sehweise durch realistisch-gesellschaftliche Modellbilder geprägt wird, mystifiziert Esch die gegebene Realität durch undifferenzierte Symbole. Ein Beispiel dafür ist die Verhaftung Martins, die von Esch als "Opfer" des "Märtyrers" angesehen wird, wobei er selbst "dieses Märtyrertum doch bloß wie einen teils fröhlichen, teils ärgerlichen Beruf" (GW 2,252) beurteilt. Die ungerechte Entlassung Eschs aus seinem Arbeitsverhältnis wird von ihm nicht als ein mystischer Akt, der die bilanztechnische Stimmigkeit der Welt behebt, gesehen. Esch ist für ihn "ein Opfer des Kapitalismus" (GW 2,175), der konkreten gesellschaftlichen Umstände, gegen die er realitätsbewußt kämpft. Martin verfügt über einen nüchternen Wirklichkeitssinn, der Roman unterstreicht seine Ruhe und Selbstsicherheit, die aus der Klarheit seiner realistischen Position resultieren. Er ist bemüht, die notwendigen Stufen im gesellschaftlichen Leben zu durchschreiten, um die gewünschten Erfolge herbeizuführen. Esch hingegen, je nachdem, ob er von Hoffnungen oder Zweifeln beherrscht wird, sucht die Lösung in den realitätsfremden Symbolen, die seine Aktivität in die Irre führen.

¹⁵ Im "Huguenau"-Roman suchen Esch und Major von Pasenow die Gewißheit in der protestantischen Pflichterfüllung.

¹⁶ Vgl. die Analyse dieser Gestalt bei Lützel, a.a.O., S. 116 ff.

Durch die Kölner und Mannheimer Erfahrungen lenkt Esch die Aufmerksamkeit auf die Unordnung in der Welt, die ihm in allen ihren Erscheinungen als der Ausdruck eines totalen Bruchs sichtbar wird. Die beispielhafte Bestätigung dieses Bruchs findet er im beruflichen Schicksal des Zigarrenhändlers Lohberg und Mutter Hentjens. Lohberg, der Vegetarier, Antialkoholiker und Naturfreund ist, muß sein tägliches Brot durch die Untugend anderer Menschen verdienen, "er rauchte seine eigenen Zigarren bloß aus Pflichtgefühl und Schuldbewußtsein, und in steter Furcht vor dem sogenannten Raucherkrebs erlebte er an sich, an seinem Magen, seinem Herzen, seinem Rachen alle üblen Wirkungen des Nikotins". (GW 2,203). Und obwohl er mit Nikotin handelte, wußte er, "daß man das Volk von dem Gifte erlösen müßte, er trat überhaupt für ein großes, naturgemäßes" (GW 2,203) Leben ein.

In der beruflichen Situation Lohbergs, der gegen seine Überzeugung mit Tabakwaren handeln muß, sieht Esch eine "Parallele zu Haltung Mutter Hentjens" (GW 2,203), die gleichfalls ihre Tätigkeit als Kneipenwirt verabscheut. Sie ist gezwungen, ihre Wirtschaftsstube zu führen, obwohl ihr nichts anderes so widrig ist als die betrunkenen Männer, die sie mit dem immer gleichen Gefühl "erstarrten Ekel" (GW 2,196) bedient. Einen ähnlichen Ekel empfindet Esch an seiner Beteiligung am Ringkampfgeschäft, das ihm die Auswanderung nach Amerika finanziell ermöglichen sollte. Um die Einträglichkeit der Damenringkämpfe zu sichern, hat man es so organisiert, daß allabendlich bei einer Ringkämpferin das Trikot platzt. Esch bemerkt die moralische Unwürdigkeit dieses Geschäfts, was sein Schuldbewußtsein wieder aufs Neue aktualisiert. Nach einem Gespräch mit Direktor Gernerth wird ihm noch einmal das alles bewußt, und es "verwirren sich wieder die Angelegenheiten der Welt, dachte man daran, daß da draußen jetzt ein Trikot platzen müsse, damit die Kinder Gernerths auf Ferien gehen könnten" (GW 2,262), und er seine Amerikapläne zu verwirklichen vermochte.

Der Wertzerfall, der hier einer Analyse unterzogen wird, durchtränkt alle Formen des Lebens, von den politisch-gesellschaftlichen und beruflichen bis zu den familiären und persönlichen. Broch übt in allen diesen Episoden scharfe Kritik an einem System, das den Menschen dazu zwingt, seine persönlichen und menschlichen Anschauungen und seine gesellschaftliche Laufbahn auf sich wider-

sprechende Vorstellungen und Prämissen gründen zu müssen. Seine menschlichen und gesellschaftlichen Interessen weichen so weit voneinander ab, daß zwischen ihnen überhaupt kein gemeinsamer Berührungspunkt mehr zu finden ist. Für jeden Gebietsanspruch wird eine andere Motivation angewendet, die aus den voneinander getrennten Lebensbereichen resultiert - ein Verfahren, das der Protagonist des dritten Bandes zur Perfektion geführt hat¹⁷.

Am Anfang des Romans ist Esch überzeugt, daß in der Welt "Ordnung" gemacht werden muß:

Er fühlte in sich die Kraft dazu und hatte die Zuversicht, daß es ihm gelingen werde, das Chaos, in dem alles leidend verstrickt war, in dem Freund und Feind verbissen [...] ineinanderlagen, zu durchdringen und zu erlösen. (GW 2,260).

Seine Versuche, Ordnung und "Eindeutigkeit" (GW 2,215) in die Welt einzuführen, wo alles "durcheinander" (GW 2,313) geht, führen zur Widersinnigkeit. "Die rechtschaffende Buchhaltung seiner Seele" (GW 2,254) kann vor dem Sturme des wirklichen Lebens nicht bestehen. Die Symbole und Bilder, die seine Hoffnung auf Erlösung inkarnieren, erweisen sich in der letzten Konsequenz als Verwalter einer enttäuschten Welt. Keine seiner frühen Zielabsichten und Wunschvorstellungen halten der rohen Wirklichkeit stand. Ilona, die er fast als "Heilige" betrachtet, und ihre Erlösung mit der Erlösung der Welt verbindet, steigt "in die Berührung des Irdischen und Toten" (GW 2,333) herab und enttäuscht vollkommen seine Erwartungen. "In seinen Selbstgesprächen scheute er sich nicht, Ilona eine Hure und sogar eine dreckige Hure zu nennen". (GW 2,255). Auch das Ringkampfgeschäft und die damit verbundenen Amerika-Auswanderungspläne gehen gänzlich in die Brüche:

die Flucht in die amerikanische Freiheit mit Sündegeld finanzieren, das war auch eine falsche Rechnung! höchste Zeit also, daß die Ringkämpferei mitsam dem Gelde flöten ging. (GW 2,295).

Mit Amerika war's also Essig. Endgültig. (GW 2,356).

Amerika erweist sich als bloße Chiffre der Sehnsucht, als "eine Gegend, die nichts anderes ist als der Platz der Zukunft in seinem Kopf und doch nicht existieren kann, solange die Vergangen-

¹⁷ Vgl. GW 2,475.

heit so hemmungslos sich in die Zukunft stürzt". (GW 2,338). Im dritten Roman konkludiert Esch mit Resignation:

Früher meinte ich, daß man bloß fort müßte ... nach Amerika ... mit einem Schiff über ein großes Meer ... damit man ein neues Leben beginnen kann ... aber jetzt ... (GW 2,488).

Auch die Idee der Geburt des "Erlösers", von der er nach der Traumbegegnung mit Bertrand ergriffen wird, muß scheitern. Esch erkennt bitter, "daß Mutter Hentjen schon tot ist, daß sie, die Tote, kein Kind von ihm haben durfte". (GW 2,337). Eschs "Rechnung, die so eindeutig gewesen war, war ihm undurchsichtig geworden". (GW 2,342). Sein Weltbild schafft paradoxerweise Anarchie, statt Ordnung zu stiften. Und je verzweifelter es mit seinen Ansichten aussieht, um so mehr fühlt er sich zu den Ideen hingezogen, die ihm Gewißheit versprechen.

Die wechselseitige Beziehung zwischen "Opfer" und "Erlösung" führt den resignierten Esch auf den Gedanken des "Erlösertodes". (GW 2,306). Es ist verständlich, daß dies seine letzte "wunder-same [...] Eintragung zur Erlösung" (GW 2,204) der Welt sein konnte. In diesem Zusammenhang ist es nicht überraschend, daß für ihn "angesichts des Reiches der Erlösung alles unsicher" ist, "unsicher jede Zeit, unsicher jede Zahl und jede Addition". (GW 2,344). Denn der Zusammenhang zwischen Absichten und Resultaten geht völlig verloren. Esch begreift nicht, weshalb die Versuche, mit denen er "die Probleme der Welt" lösen will, zum Mißlingen verurteilt sind. Seine Aktivität beruht auf Selbsttäuschungen, er jagt hinter den Trugbildern her, die ihn schließlich enttäuschen und zurücklassen. Die erfahrenen Rückschläge führen ihn zu keiner neuen Erkenntnis der Realität, sondern verursachen, daß er sich immer tiefer in den religiösen Dogmatismus zurückzieht. Im dritten Roman wird er zum dogmatischen Sektierer, für den "Erlösung" ein passives Warten auf das "Heil" bedeutet. Alle seine Pläne, Ordnung zu machen¹⁸ und seinem Leben Sinn zu verleihen, führen in die Irre, immer wieder stoßen seine undifferenzierten Ziele nach "Eindeutigkeit und Absolutheit an eine unübersteigbare Mauer". (GW 2,291).

¹⁸ Vgl. GW 2,324: denn "es muß Ordnung gemacht werden, damit man von vorne anfangen kann".

Martin Geyring, der über einen nüchternen Realitätssinn verfügt, muß deshalb zu Esch mit seiner charakteristischen Gutmütigung sagen:

Du bist der alte Wirrkopf geblieben, lieber August. (GW 2,313).

Auch für den Protagonisten des dritten Romans Wilhelm Huguenau "war recht ärgerlich, wie dieser Esch auf seinem Schein bestand". (GW 2,508).

"Esch"-Roman präsentiert sich uns als der Konflikt zwischen den inneren Motiven und Wünschen und der äußeren Wirklichkeit, die diesen Wünschen nicht entgegenkommt. Immer wieder knüpfen in Eschs Bewußtsein Ziele und Symbole aneinander an, die sich abnutzen und ihren Glanz verlieren, und zwar in dem Grade, wie einer nach dem anderen aufhört, seine Hoffnungen zu erfüllen. Im Roman haben wir mit der großen Diskrepanz der Nicht-Übereinstimmung der inneren Bilder des Protagonisten mit der äußeren gesellschaftlichen Realität zu tun. Im Bereich des Lebens führt ihn sein technisches Prinzip der Buchführung, bereichert um die mystifizierten Symbole, zum endgültigen Scheitern aller seiner Pläne und Unternehmen. Esch verwickelt sich in "die Unentwirrbarkeit der Welt". (GW 2,314).

Die Ausweglosigkeit seiner Situation wird durch die Motive des "Kerkers" (GW 2,178), des "Käfigs" (GW 2,358), des "Gefängnisses" (GW 2,219) und der "gefangenen Seele" (GW 2,205) unterstrichen. Am Ende des zweiten Bandes weiß er, daß "der Stand der Unschuld im Kerker nicht zu erreichen" (GW 2,358) sei. Er fühle sich "eingesperrt" (GW 2,356), als Gefangener, der "nur an den Gitterstäben" seines "Käfigs" "rütteln konnte". (GW 2,362). "Esch wiederholte: "Eingesperrt", als müßte er sich's selber bestätigen". (GW 2,356).

So kann er sich nur mit der Phrase trösten, "daß im Realen niemals Erfüllung sein könne". (GW 2,363). "Denn immer versagt die Erfüllung im Realen". (GW 2,364). Der Roman hinterläßt keine Hoffnung auf die bessere Zukunft, keinen helleren Punkt, von dem man den Umschwung der Zeit erwarten konnte. Er verlegt sie in den dritten Band der Trilogie "Huguenau oder die Sachlichkeit".

Die durch den allgemeinen Wertzerfall verursachte Verwirrung des Lebens übersteigt die Assimilationsmöglichkeiten des einfachen Buchhalters August Esch. Er steht den "verwirrten Angelegenheiten der Welt" (GW 2,262), ihrem ganzen "anarchischen Zustand" (GW 2,248) ohnmächtig gegenüber und sucht nach einem Orientie-

rungesystem, das ihm helfen könnte, der chaotischen Welt Widerstand leisten. Die reale Umgebung mit ihren verborgenen auseinanderstrebenden Tendenzen ist insgesamt zu groß, zu fließend und undurchschaubar, um von ihm direkt und allein erfaßt zu werden.

Esch sucht eine Art allumfassender Modelle, nach denen er die Welt kodifizieren konnte. Da sie mit vertrauten Ideen übereinstimmen, sind sie auch eine Art Garantie seiner Selbstachtung und der Ausdruck seines unerfüllten Wertbewußtseins. Esch schafft sich damit ein für ihn logisches Schaubild der Realität, ein Weltbild, auf das er sich einstellen kann. Eine muß an dieser Stelle differenziert werden - wir haben es bei seinem Weltbild mit keiner systematischen christlichen Gesinnung zu tun, sondern mit wirren Nachahmungen, Nachbildungen und Einstellungen der christlichen Symbolik. So kann sich bei ihm jede zufällige Begebenheit auf Grund irgendwelcher Ähnlichkeit mit der religiösen Symbolik ins Bewußtsein eines wesentlichen Zusammenhangs umsetzen. Es erweist sich, daß er Tatsache und Erfindung auf dieselbe Stufe der Glaubwürdigkeit stellt, soweit sie sein inneres Bedürfnis nach Ordnung und Gerechtigkeit erfüllen. Die Gliederung der Wirklichkeit wird von ihm rein deduktiv betrieben. Er fragt nicht nach dem inneren Bau der Realität, nach ihrer Struktur, sondern setzt sie mit den buchhalterisch-mystifizierten Vorstellungen in Verbindung. Dadurch ist das Wesen seiner Entfremdung und die ihr zugrunde liegende gesellschaftliche Problematik noch mehr verschleiert. Wo für jeden Fall und jede Begebenheit eine Erklärung auf der buchhalterischen Skala von Schuld und Sühne gesucht wird, da muß eine ungewöhnliche Unbekümmertheit in falschen Urteilen herrschen. Esch unterscheidet somit nicht das Wichtige vom Belanglosen. Sobald er eine Erscheinung auf seiner Skala einordnen kann, erreicht sie für ihn hohe Glaubwürdigkeit und regt ihn zum Handeln an.

Die Ereignisse werden von ihm nicht vereinzelt und konkret betrachtet. Alles, was geschieht oder was er unternimmt, hat für ihn eine allgemeingültige "ideologisch"-symbolische Bedeutung. Die Formen seines abhängigen Verhältnisses rationalisiert er als Opfer, die Unordnung als gerechte Strafe für Sünden, die er auf seiner buchhalterischen Skala auszugleichen sucht. Die undifferenzierten Begriffe wie: Erlösung, Opfer, Freiheit, Gerechtigkeit u.a., hinter denen sich die Starrheit seines Denkens und sein

Dogmatismus verbergen, erfüllen für ihn eine realitätsbestimmende Funktion. Indem er an dieser vereinfacht-mystifizierten Typologie festhält, sieht er überall die Tatsachen, die seine vorgesaßte Meinung bekräftigen, ist aber blind für jene, die ihnen widersprechen¹⁹.

Alle hier genannte Züge in Eschs Denken haben etwas Formales. Alles beruht bei ihm auf der buchhalterisch-formalistischen Denkweise. So kann z.B. die Schuld Mentwigs durch Sühne Bertrands gelöscht werden. Aus diesem allgemeinen Formalismus erwachsen Eigenschaften, die seinem Geiste den Charakter der Wirklichkeitsfremdheit verleihen. Esch lebt somit in zwei Welten - in der realen und in der buchhalterisch-fiktiven; aus ihrer Verquickung resultiert sein Verhalten.

In den "Bemerkungen zu den -Tierkreis-Erzählungen-" unterscheidet Broch zwischen der Darstellung "des äußeren Geschehens" und der "psychologischen Ebene, das heißt der Darstellung der Gedanken der dargestellten Personen". (GW 10, 193). In diesem Zusammenhang ist es wichtig, die Dreieckbeziehung im Auge zu behalten: zwischen der äußeren Realität, dem Bilde des Menschen hiervon und der Reaktion des Menschen auf dieses Bild²⁰. Broch lenkt also unsere Aufmerksamkeit auf den Zusammenhang zwischen den Vorgängen der äußeren Welt und der inneren Welt des Menschen.

Eschs Irrationalität liegt in der Tatsache, daß das behauptete Handlungsmotiv nicht das wirkliche ist. Die Lösungen, die ihn zum Handeln verleiten, führt er in einer buchhalterisch-mystifizierten Pseudowelt durch. Aber gerade weil es sich um die Verhaltensweise handelt, zeigen sich die Folgen seines Handelns in der realen Umwelt. Er führt also einen Kampf gegen die Wirklichkeit mit den Motiven, die einer realitätsfernen Schau der Welt entstammen. So muß in ihm der Konflikt zwischen den ursprünglich angelegten Rechnungen und den Resultaten weiter bestehen. Obwohl er seinem Leben eine "straffe Ordnung und Zucht" (GW 2, 243) verleihen will, geraten seine Ziele ins Gestaltlose. Es war für ihn ein

¹⁹ Das findet den symbolischen Ausdruck im dritten Roman, in dem Esch, der ständig der Wirklichkeit den Rücken kehrt, von Huguenau von hinten mit einem Bajonett getötet wird; vgl. GW 2, 650.

²⁰ Vgl. dazu Brochs "Werttheoretische Bemerkungen zur Psychoanalyse" (GW 7, 61-83).

"Kreislauf, dem er nicht entrienen konnte". (GW 2, 361). Unaufhörlich verschoben sich Eschs Ziele und Motive, aber niemals kommen die Resultate ans Tageslicht, er ist zwar aktiv aber nicht produktiv²¹. Esch begreift aber nicht, weshalb seine Versuche, mit denen er die auf ihn drängenden Probleme lösen will, zum Scheitern verurteilt sind. Er erkennt nicht die Widersprüche, von denen er sich freimachen will, sondern flieht in eine noch tiefere Irrationalität. Sein Handeln ist weder frei noch vernünftig, es steht vielmehr im Widerspruch zur Vernunft und zu seinem Interessen. In seiner Urteilskraft ist etwas naiv-kindisches. Als er nach Martins Verhaftung die sozialistische "Volkswacht" besucht und darauf beharrt, daß die Zeitung sich für Martin einsetzt, da er sich "geopfert" hat, erwidert ihm der Redakteur: "Sie scheinen etwas kindische Vorstellungen zu haben". (GW 2, 286).

Der Zusammenhang zwischen dem menschlichen Verhalten und der dieses Verhalten bedingenden Gesellschaftsstruktur ist hier von Bedeutung. Die Desillusionierung und die Bereitschaft zur Neubewertung kann sich kaum entfalten, wenn die sozialwertmäßigen Bedingungen es nicht begünstigen. Erst wenn diese beiden Voraussetzungen - die subjektive Enttäuschung über die Unordnung und die sozialwertmäßige Basis für diese Änderung - vorhanden sind, kann dieses Ziel geistige Selbstbestimmung als dritter entscheidender Faktor wirksam werden. Eschs subjektive Enttäuschung über das Chaos und die Ungerechtigkeit findet keine soziale Basis für die gesellschaftlich bedingten Änderungen. Jedenfalls ist diese Basis für den einfachen Buchhalter August Esch nicht deutlich genug. Die Wirklichkeit stimmt nicht mit seinen menschlichen Bedürfnissen überein. Sein inneres moralisch-ethisches System erlaubt ihm nicht, sich an die vorgefundenen gesellschaftlichen Modelle zu halten und er muß dafür den Preis getäuschter Erwartungen zahlen.

Die Begriffe der Freiheit und Selbstverwirklichung haben nur einen Sinn im Zusammenhang mit den spezifischen Bedingungen, die zu ihrer Verwirklichung erforderlich sind. Da sie für Esch in dem gesellschaftlichen Leben nicht vorzufinden sind, sucht er die Verwirklichung seiner Bedürfnisse und Wünsche in den utopisch-

²¹ Der Name Esch deutet auf das Preudsche "Es" (id) hin. Vgl. den Artikel des Verfassers, Hermann Broch - Totalitätserfassung und das Suchen nach einer neuen Synthese, [in:] Acta Universitatis Lodziensis 1979, Serie I, z. 59, S. 64.

-mystifizierten Sehnsüchten. Im gesellschaftlichen Leben sind die für sein Wachstum geeigneten Bedingungen nicht gegeben. Der Roman zeigt mit aller Deutlichkeit, daß unter gewissen Bedingungen (Zerfall der Werte) der Mensch ebenso stark auf Fiktionen eingeht, wie auf Wirklichkeiten und daß er in vielen Fällen die Fiktionen schaffen hilft, auf die er eingeht. Der Mensch ist nicht fähig, seinen Glauben auf die Voraussetzungen zu gründen, die die "ethische Struktur" (GW 6,246) seiner Seele verletzen. Die Fiktionen erfüllen hier eine sublimierend ausgleichende Funktion einer mangelhaften Wirklichkeit. In seinen fiktiven Wunschvorstellungen sieht Esch eine Alternative des besseren Lebens. Der Protagonist des zweiten Bandes lebt in seiner Gesellschaftsschicht nicht dahin als ihr zufriedenes Mitglied, er kann sie nicht als eigene betrachten. Sie liefert ihm keine Modelle, die seinem Leben einen Sinn verleihen könnten. Esch ist "entfremdet aller Gemeinschaft". (GW 2,331). Für ihn ist die offizielle Gesellschaftsstruktur ein "Demagogenpack, das überall in der gleichen Unordnung lebt". (GW 2,246). Die gegebene Gemeinschaft ist für ihn "eine Gemeinschaft ohne Kraft, doch voller Unsicherheit und voll des bösen Willens". (GW 2,317). Seine Erlösungstendenzen sind eine Antwort auf gesellschaftliche Desintegration, Die Unsicherheit seiner Lage und das allenthalben vorhandene Übel führen ihn dazu, daß er einmal ein Märtyrer sein will, der die Sünden der Welt auf sich nimmt. Er ist bereit, sein Selbstinteresse, seine Freiheit und Liebe für die Wahrheit und Erlösung der Welt zu opfern. Das andere Mal gleicht er aber dem Mörder aus Fanatismus, der den angeblichen "Antichrist" Bertrand umbringen will, um die Welt vom Übel zu erlösen. Das Streben nach der Hingabe an ein Ziel, an eine Idee oder an eine ihn transzendierende Macht ist der Ausdruck seiner Hilflosigkeit und seines Bedürfnisses nach Sinndeutung. Das Unethische der Welt ruft bei ihm das Schuldgefühl hervor, das eine unbewußte Antriebskraft seiner Aktivität ausmacht. Paul M. Lütze-ler erblickt in den utopischen Bestrebungen der Gestalten der Trilogie die zeitkritische Leistung des Romans. Er formuliert das wie folgt:

Es sind die Ängste und Träume, die Broch in seiner Geschichtstheorie zurückführt auf die "herrschende Unsicherheit" in einer Zeit der "Auflösung der alten Werthaltungen". (GW 8,18)²².

²² Lütze-ler, a.a.O., S. 92 f.

Paul M. Lützeler betrachtet alle Mystifizierungen der Protagonisten als einen Prozeß, der gesellschaftlich bedingt ist, er sieht darin einen "Protest gegen die faktische Gegenwart". "Auch in den scheinbar abwegigsten Utopie-Phantasien der Protagonisten vom Anderen, Besseren verbirgt sich der Kampf gegen die schlechte Wirklichkeit"²³.

Esch lebt in einer entfremdeten Gesellschaft, die ihn enthumanisiert. Er wird zu einem in seiner Entwicklung gehemmten Wesen, dessen übermäßige Aktivität von keiner Produktivität begleitet wird. Sein Bedürfnis nach einer allgemein akzeptierten Wertordnung, die seine Handlungen und Gefühle leiten könnte, muß unbefriedigt bleiben, und er besitzt nicht die geistig-kritische Kraft, um für die realistische Veränderung der Gesellschaft produktiv zu wirken.

Dadurch unterscheidet er sich von dem Gewerkschaftler Martin Geyring, der mit "kleinen Schritten" realistisch für die Verbesserung der Gesellschaft arbeitet.

Eschs leidenschaftliche Intention, Ordnung zu schaffen, ist keinem gesellschaftlichen Programm untergeordnet. Es handelt sich bei ihm in keinem einzigen Falle um die Verbesserung der einzelnen Fakten und Geschehnisse, sondern fast immer um die Erlösung der Welt.

Bei Esch haben wir es mit einer gewissen Täuschung des Bewusstseins zu tun. Esch erkennt zwar die positiven Aspekte der sozialistischen Zeitung, für ihn gab es da "wenigstens ein Links und ein Rechts, gab's eine realische Scheidung zwischen bürgerlicher und proletarischer Weltanschauung". (GW 2,285). Er zieht aber keine Schlüsse daraus.

Nach der Rückkehr nach Köln ist er nahe daran, den Urgrund des Bösen in dem gesellschaftlichen Kräftespiel zu erkennen, und nicht in den einzelnen Menschen:

Irgendwo kam es eben nicht mehr auf die Menschen an, die waren alle gleich und es verschlug nichts, wenn einer im anderen verfloß und der eine auf dem Platz des anderen saß - nein, nicht mehr nach guten und bösen Menschen, sondern nach irgendwelchen guten und bösen Kräften war die Welt zu ordnen. (GW 2,257 f.).

Er vergißt aber schnell diese kritische Erleuchtung und gibt sich seinen wirren Plänen hin, Bertrand als den wahren "Sitz des Giftes" (GW 2,225) zu ermorden.

²³ Ebenda, S. 93 f.

Auch nach der Kündigung in seiner Mannheimer Stelle erkennt er für eine kurze Zeit den gesellschaftlichen Charakter des herrschenden Übels:

Zorn gegen das Geschäftswesen erwachte wieder in ihm, Zorn gegen eine Organisation, die unter dem Schein schöner Ordnung, glatter Gänge, schöner glatter Buchungen alle Infamien verbirgt. (GW 2,232),.

Aber indem er dies reflektiert und die "Gänge" (GW 2,232) seiner Firma entlang geht, um zu kündigen, kann er sich "hinter jeder Türe einen Hentwig" (GW 2,232) vorstellen. Und "bei den langgestreckten Magazinen der Mittelrheinischen" (GW 2,225) mit der von ihm "verhaßten Firmenanschrift" (GW 2,225) erhebt sich in seinem Bewußtsein "über all dem dreckigen Gesindel der kleinen Mörder eine Gestalt [...] des Übermörders, [...], des schweini-schen Präsidenten dieser Gesellschaft". (GW 2,225).

Esch erblickt auch die Überlegenheit der gewerkschaftlichen Tätigkeit Martin Geyrings über die der Heilsarmee, die mit ihren wirren Erlösungsideen seinen Vorstellungen verwandt sind. An einer Stelle betont er mit Nachdruck:

Geyring hat heute eine große Versammlung, aber eine richtige - keine Heilsarmee! (GW 2,215).

Indem er sich in das Unternehmen der Ringkämpfe engagiert, das auf eine Art Mädchenhandel hinausläuft, kann er sein Bewußtsein mit folgender Rechtfertigung täuschen:

Gewiß war Mädchenhandel nichts Peines, schließlich aber betreibt auch Mutter Hentjen ihre Wirtschaft gegen ihre Überzeugung. Und auch Lohberg mag sein Geschäft nicht. (GW 2,277).

Auf den Vorwurf Martin Geyrings hingegen, wie er "sich mit diesen Weibern abgegeben" (GW 2,248) haben möge, erwidert Esch, "daß jeder Mensch dort stehe, wo Gott ihn hingestellt habe, und daß übrigens der Verkehr mit den Ringerinnen nicht seine, sondern Teltschers Aufgabe sein werde; er kümmere sich bloß um das Administrative". (GW 2,249).

Es gibt auch kurze Augenblicke, in denen er sein zum Absoluten hypostasiertes buchhalterisches System mit äußerster Skepsis betrachtet. Dies zeigt folgende Stelle: "Man lobte dann die Ordnung, schimpfte auf den Dreck, in dem man selber zu schaffen

hatte; doch das war nicht ganz ernst gemeint, denn Esch wußte recht gut, daß man die schöne Ordnung, die er in seinen Büchern und Magazinlisten hielt" (GW 2,202) nicht auf die äußere Welt übertragen konnte.

Auch die Unterwürfigkeitstendenzen, die er in der Traumbegrenzung Bertrand gegenüber zeigt, beurteilt er kritisch bei den Heilsarmeeesoldaten:

Esch stapfte hinterdrein. Ja, ob so eine Tamburin schlägt oder Teller wirft, man braucht's ihnen bloß zu befehlen, es ist immer dasselbe, nur das Kleid ist verschieden. (GW 2,207).

Am Rande der hier dargelegten Analyse könnte man noch die Frage aufwerfen, inwieweit die hier erörterten Befürchtungen und Wunschvorstellungen des Helden, die sich in den religiösen Sehnsüchten oder in den verschiedenen, oft gesellschaftlich-politisch geprägten Fiktionen²⁴ "kanalisieren", Symptome von Disfunktionen der sozialen Struktur sind. Es ergibt sich fernhin das Problem, inwieweit solche Bestrebungen die Kompensation der mangelhaften Lebensbedingungen ausmachen, die die Bedürfnisse des Menschen nach Harmonie und positiver Verbindung mit der Außenwelt nicht befriedigen können²⁵.

Katedra
Literatury Niemieckiej UŁ

Włodzimierz Wiśniewski

ILUZJA JAKO PRÓBA UCIECZKI PRZED CHAOSEM.
ANALIZA POWIEŚCI HERMANNA BROCHA "ESCH, CZYLI ANARCHIA"

Pozorne wartości, w których bohater pierwszej części trylogii „Lunacy” mógł znaleźć jeszcze częściowe bezpieczeństwo, nie

²⁴ Inwiefern das Objekt der Wunschvorstellungen mehr oder weniger plausibel ist, hängt vom intellektuellen Vermögen des Menschen und seinen Einsichten in die realen Möglichkeiten ab. In der Romantrilogie reagieren Pasenow und Esch bzw. Eduard v. Bertrand oder Dr. Bertrand Müller auf unterschiedliche Art und Weise auf den Wertzerfall.

²⁵ Vgl. dazu den Artikel des Verfassers, Täuschungsbruch und Illusionsentwurf bei Hermann Broch, [in:] Acta Universitatis Lodzianis 1978, Seria I, z. 22, S. 47-55, hier S. 54 f.

istnieją w drobnomieszczańskim świecie bohatera drugiej powieści. niesprawiedliwe zwolnienie Augusta Escha ze stanowiska buchaltera kieruje jego uwagę na chaos i niesprawiedliwość panujące w świecie. W jego świadomości zaczyna dominować uczucie totalnej dysharmonii. Jedynym punktem odniesienia stają się dla Escha kategorie jego buchalteryjnego zawodu. Początkowo buchalteryjną wielkością jest bezpośredni przełożony bohatera, sprawa jego wymówienia. Jego postać urasta do symbolu zła. Odstąpienie Escha od powziętego zamiaru złożenia na policji donosu w sprawie swego przełożonego, który to krok mógłby przywrócić - w jego przekonaniu - jedność świata, pozostawia u bohatera osad winy. Daje to początek jego wyobrażeniom religijnym. Buchalteryjne "winien - ma" przybiera postać religijnych obrazów, w centrum których stoją symbole winy, pokuty i kary. W tych kategoriach ujmując bohater wszystkie swoje czyny i przedsięwzięcia.

Z chwilą objęcia przez Escha posady buchaltera w nowej firmie wyobrażenie jego wypełniają obrazy związane z tajemniczą postacią prezydenta firmy Eduarda von Bertranda. Wysoka pozycja społeczna prezydenta czyni go osobą predestynowaną do tego, by ponosić odpowiedzialność za panujący chaos i nieprawość. Staje się on dla Escha kompleksem krystalizującym jego negatywne uczucia i uosabiającym wszelkie zło na świecie. W świadomości Escha rodzi się zamiar dokonania morderstwa na Bertrاندzie.

W artykule poddano analizie sceny o wyraźnym rysie "uwewnętrznienia". Należą do nich "podróż przez ocean" i "podróż pociągami". Pierwsza z wymienionych scen daje wyraz tęsknoty człowieka za "ziemią obiecaną" i jest symbolem drogi, której przeciwieństwo stanowi droga regresu przejawiająca się w chęci rewaloryzacji przeszłości. Celem "podróży pociągami" jest spotkanie bohatera z Bertrандem. Scena ta ukazuje zmianę stosunku Escha do znienawidzonego prezydenta spółki akcyjnej. Z antychrysta przeradza się on w człowieka stojącego ponad sprzecznościami rzeczywistości społecznej. W konsekwencji Esch chciałby widzieć w nim uzdrowiciela świata.

Przeciwieństwem Escha jest działacz związkowy Martin Geyring; nie ulega on, jak Esch, romantycznym mistyfikacjom, lecz swą działalność związkową podporządkowuje idei niesienia realnej pomocy ludziom pracy. Esch, podobnie jak pozytywna postać działacza związkowego, dostrzega częściowo sprzeczności, wynikające z konkretnych warunków społecznych. Świadomość tego stanu rzeczy nie wpływa jednak na zmianę światopoglądu bohatera. Woli on uniknąć dysonansu poznawczego personifikując istniejące zło i "mistyfikując" zastane sprzeczności społeczne. Dążenie bohatera do uporządkowania świata prowadzi w istocie do pogłębienia chaosu.